



Schlüpflinge der Sulawesi-Erdschildkröte: Selbst aus Madagaskar und Amerika werden die Tiere nach China eingeführt

FOTO: PICASA

# Nicht für die Suppe gedacht

In Deutschland werden asiatische Schildkrötenarten vor dem Aussterben bewahrt

VON WIEBKE RÖGENER

Elmar Meier hält fünf Baby-Schildkröten in der Hand, jede nur wenige Zentimeter lang. Zhou's Scharnierschildkröten (*Cuora zhoui*) heissen die Tierchen. «Das hier sind fünf Prozent des Weltbestandes der Art», sagt der Schildkrötenzüchter. Offenbar hat es den Tieren wenig geholfen, dass sie bei Gefahr nicht nur Kopf und Beine zurückziehen, sondern die Öffnungen im Panzer auch noch mit Klappen verschliessen können. Seit Jahren ist kein Exemplar mehr in freier Wildbahn gefunden worden.

Wie etliche andere asiatische Schildkröten ist die Art vom Aussterben bedroht. Doch während es Nachrufe in aller Welt gab, als mit «Lonesome George» im vergangenen Sommer die Pintariesenschildkröte von der Erde verschwand, erregen die rund 70 Schildkrötenarten, die täglich zu Tausenden auf asiatischen Märkten gehandelt werden, weit weniger Aufsehen.

Schildkröten gelten in China nicht nur als schmackhaft, sondern auch als heilkräftig. Knochen und Panzer sollen Yin und Yang stärken, der Verzehr der Dreistreifen-Scharnierschildkröte (*Cuora trifasciata*) sogar Krebs heilen. Inzwischen gehört diese Art zu den am stärksten gefährdeten Süsswasser-Schildkröten Asiens, auch wenn chinesische Wissenschaftler die Heilversprechen längst ins Reich der Legenden verwiesen haben.

Das Internationale Zentrum für Schildkrötenschutz (IZS) auf dem Gelände des Allwetterzoo im westfälischen Münster ist ein Refugium für bedrohte Schildkröten. Rund 300 Exemplare 19 verschiedener Schildkrötenarten leben hier in einem Glashaus mit einem tropischen und einem subtropischen Bereich. Der Zoo stellt die Infrastruktur, doch die ganze

Arbeit, vom Füttern bis zum Reinigen der Becken, übernehmen Elmar Meier und seine Frau – ehrenamtlich wohlgeemerkt und vertraglich festgelegt für 20 Jahre.

Warum lässt sich Meier auf so etwas ein? «Der wirtschaftliche Aufschwung Chinas bedeutet für die asiatischen Schildkröten eine Tragödie», sagt er. Zwar werden Schildkröten in China seit Jahrtausenden genutzt. Doch mit dem Bevölkerungswachstum und dem zunehmenden Wohlstand stieg der Verbrauch an Schildkröten ungeheuer an. Aus anderen Ländern Südostasiens und selbst aus Madagaskar und Amerika werden riesige Mengen von Schildkröten nach China eingeführt.

## Jede Schildkröte lebt in einem separaten Wasserbecken

Einige, in der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) benutzte Arten sind inzwischen stark dezimiert oder ausgerottet; sie werden auf den Märkten einfach durch andere Arten ersetzt. Zugute kommt den Händlern dabei, dass viele Schildkrötenarten nicht so leicht voneinander zu unterscheiden sind. So hätten genetische

Analysen beispielsweise ergeben, dass die Dreistreifen-Scharnierschildkröte (*Cuora trifasciata*) keine einheitliche Art sei, sondern es drei verschiedene Unterarten gebe, sagt Meier.

Besonders schön sieht das Zuchtzentrum nicht aus. Eine Vielzahl kleiner Wasserbecken wird von je einer Schildkröte bewohnt; nur wenige Arten wie die Annam-Sumpfschildkröte oder Jungtiere leben in Gruppen. Fast alle Schildkröten seien strikte Einzelgänger, begründet Meier die Haltungsbedingungen. «Ein weiteres Tier im gleichen Becken oder auch nur in Sichtweite verursacht ständigen Stress.» Einige Schildkröten würden bald totgebissen, andere nicht mehr richtig fressen, sie wären anfälliger für Infektionen und Parasiten und würden bald wegsterben. «Nachzucht gäbe es so gar keine mehr.»

Die vermeintlich herzlose «Einzelhaft» ist der Grund für Meiers Zuchterfolge: «Wenn man die Männchen und Weibchen nur zur Paarungszeit zusammensetzt, kopulieren sie meist innerhalb von Minuten.» Sprichts und setzt ein Männchen der Goldkopfschildkröte (*Cuora aurocapitata*) zu einem Weibchen. Als bald beginnt ein lebhaftes Vor- und Zurücktänzeln der Tiere, das der Begattung vorausgeht. «Bei dieser extrem vom Aussterben bedrohten Art haben wir regelmässig Zuchterfolge», sagt Meier. «International gilt das als Sensation.»

Etwa zwei bis vier Monate nach der Paarung legt das Weibchen die ersten Eier, weitere Gelege können folgen. Dann hat der Züchter es in der Hand, was daraus wird: Bei kühleren Temperaturen, bis 26 Grad, entstehen Männchen, bei höheren Temperaturen Weibchen, erläutert Meier.

Manche Art wurde erst auf dem Weg in den Kochtopf entdeckt. So gilt zum Beispiel Zhou's Scharnierschildkröte, die erst 1990

ihren wissenschaftlichen Namen erhielt, heute als «kommerziell ausgerottet». Etwa die Hälfte der 100 weltweit bekannten Exemplare ist in Münster geschlüpft und stammt von nur sechs Tieren ab. «Das ist ein genetischer Engpass, der die Robustheit der Tiere gefährdet», sagt Meier.

## Fernziel ist die Auswilderung und Wiederansiedlung

Diese Bedrohung könnte sich verschärfen, wenn die *Cuora*-Arten bei der nächsten Vertragsstaatenkonferenz im März 2013 in den Anhang I des Washingtoner Artenschutzabkommens Cites aufgenommen werden, fürchtet Meier. «Dann dürften die Tiere überhaupt nicht mehr international gehandelt werden – und der Austausch von Zuchttieren, um Inzucht zu vermeiden, wäre unmöglich.»

Auch gar zu eifrige Tierschützer stünden der Arterhaltung gelegentlich im Wege, sagt Meier. «Wer die Haltung von Wildtieren in Gefangenschaft grundsätzlich verbieten will, verhindert deren Zucht. Arten, die es in der Natur nicht mehr gibt, können dann nur noch in Würde aussterben.» Der Zoologe Peter Höffken, Kampagnenleiter bei der Tierrechtsorganisation Peta, meint dagegen: «Wir befürworten aus tierethischer Sicht, Wildtiere nicht in Gefangenschaft zu halten, auch wenn dafür eine Spezies ausstirbt.»

Meiers Fernziel ist es, die Tiere wieder in ihrem natürlichen Lebensraum anzusiedeln. «Schildkröten sind dafür ideal», sagt er. «Sie wissen und können instinktiv alles, was sie für das Überleben in freier Natur brauchen.» Doch für die Auswilderung wären in den Heimatländern gut überwachte Schutzgebiete nötig. Schliesslich will der Züchter die ausgesetzten Tiere nicht auf dem nächsten Markt als Frischfleisch wiederfinden.



Elmar Meier: Erfolgreicher Schildkrötenzüchter FOTO: J. ADLER